

Leseandacht zum Sonntag Exaudi, 24.05.20

Nächste Woche ist Pfingsten. In Vorbereitung darauf steht der heutige Sonntag im Zeichen der Sehnsucht: „Gott, höre meine Stimme, wenn ich rufe“, heißt es in Psalm 27.

Psalm 27

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;

vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft;

vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:

dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang,

zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn

und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,

er birgt mich im Schutz seines Zeltes

und erhöht mich auf einen Felsen.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;

sei mir gnädig und erhöere mich!

Mein Herz hält dir vor dein Wort:

„Ihr sollt mein Antlitz suchen.“

Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,

verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht

und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,

aber der Herr nimmt mich auf.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde

die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.

Harre des Herrn!

Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!

Ps 27, 1.7 – 14

Predigt

Verschwörungsmythen auf dem Frühstückstisch

Seit ein paar Wochen ist zu den allgemeinen Schlagzeilen über Corona ein deutlicher Schwerpunkt hinzugekommen: Verschwörungsmythen grassieren im Netz und auf der Straße. Ich muss zugeben, ich verspüre oft große Unlust, mich mit den genauen Inhalten der jeweiligen Verschwörungsmythen auseinanderzusetzen. Erst als sie mir auf einmal auf meinem Frühstückstisch sehr nah kamen, merkte ich auf. Da ist ein Geschäftsführer zweier einflussreicher Firmen für Naturkostprodukte, der öffentlich von sich gibt, dass alte Menschen ja ohnehin sterben. An welcher Krankheit genau sei im „natürlichen“ Verlauf des Lebens dann nicht mehr so wichtig. Von Kontaktbeschränkungen, Mundschutzpflicht und der

Einhaltung eines Mindestabstands will dieser Mann deshalb nicht wissen. Die Gefahr, die vom Corona-Virus ausgeht, sieht er als übertrieben dargestellt. An anderen Krankheiten stürben viel mehr Menschen.

Dieser Mensch reiht sich ein in die vielen Impfgegnerinnen und Verschwörungstheoretiker, die derzeit ihre Stimmen erheben – ob online oder zu Tausenden auf den Hygiene-Demos. Was sie eint, ist, sich unterdrückt zu fühlen gegenüber „denen da oben“. „Sie haben das deutsche Volk ins Unglück gestürzt,“ warf ein Demonstrant einem Politiker auf einer Demonstration am letzten Wochenende vor, als dieser versuchte mit den Demonstrant*innen zu reden. Es tauchen Plakate mit der Aufschrift „Impfen macht frei“ oder das Symbol eines Judensterns mit einem Pfeil zum Wort „ungeimpft?!“ auf. Ich habe ein bisschen gebraucht, um diese Windung überhaupt zu verstehen. Solche Demonstrant*innen identifizieren sich mit den jüdischen Opfern der Shoah und sehen sich gleichzeitig als Opfer von geheimen (jüdischen) Strippenziehern, die die Welt lenken. Expert*innen in diesem Themenbereich äußern daher, dass Verschwörungsmythen letztlich auf einen antisemitischen Kern hinauslaufen. Die aktuellen komplexen Probleme in der Welt werden so sehr vereinfacht, dass am Ende nur Juden für all das verantwortlich sein können, selbst wenn Bill Gates z.B. gar kein Jude ist.

Und in dieser Situation ist uns ein Predigttext für diesen Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten vorgeschlagen, der wie kaum ein anderer im Alten Testament von Christen gegen Juden veranschlagt wurde:

Predigttext Jeremia 31, 31-34

31Gebt Acht, die Zeit wird kommen, – so Gottes Spruch – da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen °Bund schließen. 32Dieser °Bund gleicht nicht dem Bund, den ich mit ihren Eltern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie an ihrer Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen: diesen meinen °Bund konnten sie brechen, obwohl ich über sie geboten habe – so Gottes Spruch. 33Sondern so wird der °Bund aussehen, den ich mit dem Haus Israel nach jener Zeit schließen will: – so Gottes Spruch – Ich werde meine °Weisung in ihr Inneres legen, in ihr °Herz werde ich sie schreiben. Ich werde ihnen °Gott und sie werden mir °Volk sein. 34Sie werden einander nicht mehr belehren und weder zu den Mitmenschen noch unter den Geschwistern sagen: Lerne Gott kennen! Denn sie alle werden mich kennen, alle von Klein bis Groß – so Gottes Spruch. – Denn ich werde ihre °Vergehen verzeihen und an ihre °Unrechtstaten nicht mehr denken.

Bibel in gerechter Sprache

(<https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigs-online/?Jer/31/31-34/>)

Die Aneignung des neuen Bundes durch die Kirche

Die Zeit wird kommen. Gott spricht hier dem Volk Israel Trost zu. Leider hat das die christliche Kirche jahrhundertlang nicht so ausgelegt. Die Hoffnung auf den neuen Bund eignete sie sich an. So wurde dieser Text zu einer Waffe gegen Israel bzw. das Judentum.

Dieser neue Bund richte sich nicht mehr an das jüdische Volk. Gott schließe ihn mit der christlichen Kirche und der alte Bund sei hinfällig geworden.

Wenn ich länger darüber nachdenke, frage ich mich: Was wäre das für ein Gott, der sich erst immer wieder aufs Neue zu einer Menschengruppe bekennt, sie auswählt, schützt und liebt wie ein eigenes Kind und sie dann, nachdem sie sich zu schlecht verhalten hat, einfach fallen lässt und sich eine neue Gruppe aussucht? Ausgerechnet auch noch eine Gruppe, die die alte verfolgt hat. Das wäre doch eine sehr verstörende Vorstellung von Gott!

Der neue Bund mitten ins Herz des Volkes Israel

Was im Jeremiabuch stattdessen beschrieben wird, ist: Inmitten des Exils, der Verschleppung dürfen die Israeliten wieder hoffen. Alle Vergehen, die der Prophet Jeremia in den vorherigen Kapiteln beschrieben hat, werden verziehen. Gott erinnert sich, wie er sein Volk aus Ägypten errettet hat. Nach der Befreiung aus ihrer Not, schenkt ihnen Gott die Tora. Das ist die gute Weisung Gottes, die gelingendes Leben ermöglicht. So wie Gott sich der Not seines Volkes erbarmt hat, sollen auch die Israeliten fortan sich der Witwen und Waisen, der Armen und Fremden erbarmen. Doch immer wieder kommt es zu Erfahrungen des Scheiterns. Die Menschen verhalten sich nicht gemäß der Weisung Gottes. Trotz großer Zerwürfnisse beschreibt die Bibel Gott als einen, der immer wieder nach Wegen sucht, die Beziehung zu seinem Volk gelingen zu lassen. Gott hängt an seinem Volk. Deshalb sucht er schließlich nach einer Möglichkeit, wie die Beziehung zwischen ihnen nie mehr Schaden nehmen kann. Die Lösung hier im Jeremiabuch ist ein erneuter Bundesschluss. In diesem Bund schreibe Gott dem Volk Israel die Tora mitten ins Herz. So können sie gar nicht mehr anders als diese Weisung selbst aus vollem Herzen zu leben.

Und die Kirche?

Die Zeit wird kommen. So begann unser Bibeltext. Aus ihm spricht die Hoffnung auf etwas, das noch nicht da ist, das noch kommen möge am Ende aller Tage. Diese Hoffnung verbindet uns mit dem Judentum und sie trennt uns auch von ihm. Als Christ*innen glauben wir, dass der Messias, der Christus bereits da war. Das trennt uns vom Judentum. Wir glauben, dass Gott Mensch geworden ist, dass er als solcher die dunkelsten Stunden selbst durchlitten hat und doch nicht im Tod gefangen blieb. Im Judentum steht die Ankunft des Messias noch aus. Doch auch die Evangelien, die Briefe oder das Buch der Offenbarung im Neuen Testament sprechen von der Hoffnung auf etwas, das noch nicht erfüllt ist, das noch aussteht. Wir hoffen darauf, dass Christus einmal wiederkommt und alle Mächte des Todes überwunden werden. Auch die Mächte, die wir selbst verursacht haben. In den Verschwörungstheorien heute finden sich Anklänge schon jahrhundertealter Formen christlicher Verschwörungsmymen gegenüber dem Judentum. Dass jüdische Menschen Kinder töteten, ist eines der expliziteren Beispiele, das in der so genannten Ritualmordlegende auf christliche Urheberschaft verweist. Bis die Hoffnung sich erfülle auf eine Welt jenseits aller Todesmächte, gilt es uns einzusetzen gegen die heutigen Verschwörungstheorien mit ihrem Drall zum Antisemitismus. Gerade weil wir bzw. unsere Vorfahren sie als Christ*innen selbst ins Leben gesetzt haben. Die Weisung Gottes als Richtschnur zu beherzigen, kann uns dabei helfen: Sie ruft zu Besonnenheit, Klarheit in der Sache und Liebe für das Verachtete.

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe das Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Amen.



Vikarin Sabine Jarosch
Ev. Gemeinde Bockenheim
Kirchplatz 9
60487 Frankfurt/M.
Tel. (dienstlich): 0179 – 4388225
s.jarosch(at)evgemeindebockenheim.de